

wässert H. in δ ἀκριβῆς περὶ τούτου λόγος, ταχὺς ὑπάρχων χρόνος (Z. 17) usw.

(4) Als sicherer Beweis dafür, daß Hippolyt aus Sextus abgeschrieben hat (falls das noch des Beweises bedarf), kann die bei den beiden vorkommende (S. 266, 14) Verwechslung des Anaximenes mit Anaximandros dienen³²⁾.

Universität Merida, Venezuela

M. Marcovich

DIE HYDROPHORE VERA VON PATMOS

Das zuerst von *L. Ross* im Jahre 1841 bekannt gemachte Epigramm einer ὑδροφόρος der Ἄρτεμις Πατμῖα, früher in den Fußboden der Kirche des Ἁγ. Ἰωάννης ὁ Θεολόγος eingelassen, dann in eine Wand der Klosterbibliothek eingemauert, ist trotz aller Bemühungen verschiedener Gelehrter in seinem Wortlaut immer noch nicht gesichert, seine Interpretation im ganzen überhaupt nie versucht worden¹⁾. Beides hat allerdings seine guten Gründe. *Ross* bemerkt zu seiner Abschrift: »equidem in describendo titulo eo magis laboravi, quod sciolus aliquis monachus, dum ductus literarum tantum non prorsus evanidos atramentum illinendo instaurare sibi visus est, omnia foedissime turba-

32) Vgl. Ammian. XVII 7, 12 Anaximander: Anaximenes Accursius, „wohl richtig“ Diels-Kranz 12 A 28; Ioann. Lyd. De mens. 3,8 Ἀναξιμένης (Diels Doxogr. Gr. 355 a, am Ende) : l. Ἀναξιμανδρός. In Sextus' Vorlage (Herakleon) stand wohl Anaximenes: vgl. Probus ad Verg. p. 21,14 K. (= Dox. 91 f.).

1) *L. Ross*, Inscr. Gr. ined. II (1842) 190 (vgl. Inselreisen II 137. 185 = 116. 160 des Neudrucks). *F. G. Welcker*, RhM 2, 1843, 334 ff. (nach *Ross*, aber mit Benutzung von drei anderen, freilich recht fehlerhaften Abschriften); 3, 1845, 269 ff. (vgl. Tagebuch einer griech. Reise II 7. 8). *J. Franz*, RhM 3, 1845, 91 f. *V. Guérin*, Descr. de l'île de Patmos et de l'île de Samos (Paris 1856) 58 (nach *Ross*). *G. Kaibel*, Epigrammata Gr. (1878) 872. *J. Sakkelion*, Πανδώρα 19, 1868, Nr. 435, 48, 2 nach der Abschrift von *Rich. Bergmann* (von *Kaibel* nicht benutzt). *M. Ἡ. Μαλανδράκης*, Ἡ Πατμος (Odessa 1889) 10. 42, 1 (nach *Sakkelion-Bergmann*). *E. Cougny*, Epigrammatum Anthol. Pal. III (1890) 39 f., 258 und pag. 83 (nach *Sakkelion-Bergm.*, mit einigen Entstellungen). *B. Haussoullier*, Rph 26, 1902, 140 (kurze sachliche Würdigung nach dem nicht wiederholten Text von *Kaibel*). *W. E. Geil*, The isle that is called Patmos (London 1905) Tafel nach S. 139. *E. Preuner*, Hermes 55, 1920, 185 ff. (nach *Sakkelion-Bergm.*, ganz auf das Sachliche eingestellt).

verat, monstris lectionum pro eo, quod a poetae manu scriptum fuit, procusis. neque tamen ubique, maxime in priore versuum parte, veram lectionem indagare potui«. Offenbar hat dies falsche Nachziehen mehr oder weniger verloschener Schriftspuren auch die späteren Entzifferungsversuche derart gestört, daß sie bei höchst aner kennenswerten Fortschritten an einzelnen Stellen im ganzen doch ein wirklich überzeugendes Resultat nicht erzielen konnten. Jedenfalls zeigt noch die Tafel in dem Buch von *W. E. Geil* die Inschrift ziemlich in dem Zustand, in dem sich einst *L. Ross* mit ihr abgemüht hatte. Als es mir nicht gelingen wollte, mit Hilfe dieser Abbildung einen befriedigenden Text herzustellen, wandte ich mich an *A. Rehm*, der den Stein im Jahre 1924 für die von ihm vorbereitete Sammlung der Inschriften von Patmos und der Nachbarinseln untersucht hatte (vgl. *Milet II* 2, 23 f.). Er teilte mir bereitwillig seine Lesungen und Versuche mit und ermunterte mich, das Epigramm vor dem Erscheinen der *GV* noch einmal gesondert vorzulegen (die Editionen von *Bergmann-Sakkelion* und *Malandrakis* waren ihm merkwürdigerweise ebenso entgangen wie der Aufsatz von *E. Preuner*). Ich antwortete mit neuen Vorschlägen; aber es blieben genug Fragen, über die wir uns nicht recht einigen konnten, und da *A. Rehm* weder Photo noch Abklatsch besaß, die eine Entscheidung hätten herbeiführen können, so mußte es einstweilen beim non liquet bleiben. — Gelegentlich eines Studienaufenthaltes in Griechenland im Jahre 1956 erbat ich dann die oft bewährte Hilfe des damaligen Ephoros der Inseln, *N. M. Κοντολέων*. Er besorgte in kürzester Zeit sowohl einen Abklatsch wie auch mehrere, von verschiedenen Liebhaberphotographen aufgenommene Photos. Sie zeigten sofort, daß die störenden Übermalungen inzwischen beseitigt worden waren, und ich darf hoffen, daß es mir gelungen ist, mit diesen Hilfsmitteln nun wirklich alle noch offenen Fragen zu klären. Wenn ich trotzdem mit der Bekanntgabe der Ergebnisse bis heute gewartet habe, so deswegen, weil ich immer noch den Wunsch hatte, sie durch Autopsie vollends zu sichern. Nachdem ein Besuch von Patmos auch während der Reisen der letzten Jahre aus Zeitmangel nicht möglich geworden ist und mir die Wege nach Griechenland einstweilen nicht mehr offen stehen, möchte ich heute den auf den neuen Lesungen beruhenden Versuch einer Gesamtinterpretation nicht länger zurückhalten. Denn ich meine allerdings, daß dieses späte Zeugnis griechischer Religiosität wohl das Interesse der Leser einer Zeit-

ΑΥΤΗ ΤΟ ΦΕΝΙ ΜΕΛΗΡ ΣΑΡΗ ΤΕΡΑΝ
ΟΗΚΑΤΟ ΚΥΔ ΜΗ ΤΜΥ ΚΕΘΟΜΙΑ ΤΡΑ
ΥΛΟ ΦΟ ΜΗ Η ΑΝΤΙΑ ΤΗΝ ΠΑΡΑ ΜΙΑΡΕΣ ΑΙ
ΣΤΙΑΡ ΚΤΕΝΑΙ ΟΝΕΜΗ ΤΑΚΑ ΜΩΥ ΤΟ
ΝΑΡΕ ΔΕ ΤΡ ΦΗ ΑΡΗΤΙ ΣΗ ΔΕ ΤΙΘΗ
ΕΚΓΕΙ Ε Η ΣΤΗ ΕΚ ΤΡ ΦΟΣ ΕΣ ΠΡΑΙ
Η Σ Σ ΔΑ ΓΥ ΤΑ ΤΙ ΜΗ Τ Ι Δ Σ Η Σ Τ Ρ Φ Η Κ Ε
Ι Ε Ν Θ Ε Σ Ι Ν Α Ν Η Σ Ε Δ Α Ν Α Γ Υ Ο Μ Ε Ν Η
Σ Τ Ε Μ Ν Ε Κ Ε Λ Η Θ Ε Ν Α Β Η Σ Ε Ι Σ Ε Ν Κ Ρ Ε Σ Τ Η
Μ Υ Σ Α Μ Ε Ν Ο Τ Μ Ε Η Σ Η Τ Φ Η Υ Ν Α Η Σ
Μ Ε Ε Τ Μ Μ Τ Α Τ Η Ρ Σ Φ Υ Η Τ Η Ρ Σ
Ε Α Υ Κ Ε Ο Μ Η Σ Α Ρ Τ Ε Μ Ι Δ Σ Σ Κ Υ Θ Η Σ
Λ Η Α Υ Τ Ο Σ Α Ρ Φ Δ Υ Σ Χ Ε Ι Μ Ε Ρ Η Δ Η Α
Ο Ρ Π Α Κ Α Λ Η Ο Σ Θ Ε Μ Ι Σ Η Γ Μ Α Ι Σ Ε Ν
Ε Υ Τ Υ Χ Ο Σ

schrift verdient, die einmal von dem Gelehrten mit herausgegeben wurde, der sich um das Verständnis gerade dieses Gedichtes einst besonders bemüht hat, *Fr. G. Welcker*.

Das beigegebene Photo (es ist nicht das beste, aber das für die Reproduktion am ehesten geeignete) enthebt mich einer umständlichen Beschreibung der Buchstabenformen und der ganzen Anlage der Inschrift. Ich füge zur Ergänzung nur folgende Angaben von *A. Rehm* hinzu: »H 1,00 m; Br. 0,73 m. Rand durch Rille markiert. BH in Z. 1 = 0,03 m; in Z. 2—15 = 0,025 m; in Z. 16 = 0,055 m. ZA 0,0095—0,01 m. Spatium zwischen Z. 6 und 7 des Epigramms = 0,03 m. Wo die einst in den Fußboden der Kirche eingelassene Platte von den Füßen der Mönche abgetreten ist, sind die Striche der Buchstaben fadendünn. Die Schrift ist schwerlich vor dem 3. Jh. n. Chr. denkbar, kann aber auch 4. Jh. sein.« — Ich gebe sogleich meine Abschrift und vermerke im Apparat lediglich die abweichenden Lesungen von *B[ergmann]* (*M[alandrakis]*) und *Rehm* (was der eine oder andere Gewährsmann zuerst richtig gelesen hat, zu notieren, hat heute so wenig Interesse mehr, wie sämtliche Fehler der ersten Herausgeber zu wiederholen).

ἀγαθῆι τύχηι.

- αὐτῇ παρθενικῇ ἐλαφηβόλος ἀρήτειραν
 θήκατο κυδαλίμην Γλαυκίῳ θυγάτρα,
 ὕδροφόρον Βήραν, Πατνίη παραβ(ώ)μια βέξαι
 4 σπαιρόντων αἰγῶν ἔμβρουα καλλιθύτων.
 εἶν Ἄρτει δ' ἐτράφη γεαρή παις, ἥ δὲ τιθήνη
 ἐκ γενετῆς Βήρας κ(αι) τροφός ἐστι Πάτνος,
 νῆσος ἀγαυσάτη Αἰτωίδος, ἧς προβέβηκε
 8 βένθεσιν Αἰγαίσις ἔδρανα ῥυομένη(ι),
 ἐξότε μιν Σκυθίηθεν ἀρήτιος εἶσεν Ὀρέστῃς,
 παυσάμενος συγερεῆς μητροφόνου μανίης.
 νῦν δ' ἐρατῇ Βήρα, θυγάτηρ σοφοῦ ἰητήρος
 12 Γλαυκ[ί]εω, βουλαῖς Ἄρτέμιδος Σκυθίης
 Αἰγαίου πλ(ώ)σασα ῥόου δυσχείμερον οἶδμα
 ὄργια κ(αι) θαλίην, (ώ)ς θέμις, ἠγλάισεν.
 εὐτυχῶς.

3 Πατνίην BM. | ΠΑΡΑΒΟΜΙΑ der Stein. 4 Zwischen T und N von σπαιρόντων erscheint auf der Tafel nur eine Gerade (auf halber Höhe), als wäre mit Ligatur σπαιροντην geschrieben (vgl. 1. 6. 9). So haben auch *Ross* und *Rehm* abgeschrieben (σπαιρόντων BM). Aber auf einem der Photos wie auf dem Abklatsch meine ich Spuren einer Rundung über diesem Strich sicher erkannt zu haben. 5 [ε]ιν Ἄρχει BM (in ^{III} NΑΡΕΙ schon von *Ross* vermutet). ε[ι]ν Ἄρχει *Rehm*. | γεραργή παις BM. | τιθήνης BM. 6 ἐκ γενεῆς Βήρου [ἐ]κτροφος BM. 8 εἰν ἀλίης BM (εἰναλί<οι>ς *Herwerden* und *Häberlin*). ἀντήρης? *Rehm*. 9 [ε]ίς δετε BM. 10 ῥυσαμέν[η]ν BM. λυσαμέν[η]ν *Rehm*. 11 κ[ᾶ]ν δεκάτη κούρη θυγάτηρ BM. [νῶ]ν δ' Ἐκάτη(?) . . . θυγάτηρ *Rehm* ([τῆ]ν δ' Ἐκάτην *Ross*. Das Richtige bereits von *Preuner* konjiziert). 12 Γλαυκίω [ν α]ύλαϊς BM. β[ο]υ-λαῖς *Rehm* ([βο]υλ[α]ίς vor *Kaibel* schon *Franz*). 13 ΠΑΟΟ-ΣΑΣΑ d. Stein. 14 ΟΣΘΕΜΙΣ d. Stein.

1—4 Da ἐλαφηβόλος (zuerst homer. Hymn. 27, 2 παρθένον αἰδοίην ἐλαφηβόλον) niemals einfach den Namen der Göttin ersetzt (die Stellen bei *C. F. H. Bruchmann*, Epitheta deorum 49; auch orph. Hymn. 36, 10 ist ἐλαφηβόλε nur eines der vielen hier gehäuften Epitheta), wird παρθενική nicht Adjektiv sein, sondern, wie seit Homer nicht ganz ungewöhnlich, für παρθένος stehen, vgl. oben und homer. Hymn. 9, 2 παρθένον ἰοχέαιραν (öfter z. B. auch bei Nonnos). Den eigentlichen Kultnamen Ἄρτεμις Πατνίη bringt V. 3 nach; er begegnet vollständig in der patmischen Weihung Sylloge³ 1152 Ἄρτέμιδι Πατμίᾳ ἀνέθηκε Ζωῖς καθ' ὕπνου. Wenn betont wird, daß Vera von Artemis selbst zur Priesterin gemacht worden ist (vgl. V. 12), so wird man (mit *Welcker*) am ehesten auch hier an eine Traumerscheinung der Göttin zu denken haben, und das Gleiche wird gemeint sein, wenn in dem arkadischen Grabepigramm GV 1163, 6 der Toten nachgerühmt wird, daß sie λάτρην ἔην ἔθετο Ἴσις (nur formal klingt an IG XIV 695, 978 a, 3 ὄν ἀρητήρα θέμεσθα); der Ausdruck erscheint jedenfalls zu bestimmt, als daß man nur an ein göttlich gelenktes Wahl- oder Losverfahren

glauben möchte.²⁾ ὑδροφόρον präzisiert den allgemeineren Begriff ἀρήτειραν, mag ὑδροφόρον Βήραν grammatisch auch nur als Apposition zu Γλαυκίῳ θύγατρα aufgefaßt werden können. θήκατο ist doppelt konstruiert: mit dem Prädikats-Akkusativ ἀρήτειραν und dem epxegetisch zugefügten Infinitiv παραβώμια ῥέξαι (man mag ihn auch einen Infinitiv der beabsichtigten bzw. vorgestellten Folge nennen), wie τιθέναι 'machen zu etwas' öfter durch einen εἶναι-Satz ergänzt wird, z. B. Theokr. 2, 41 ὅς με τάλαιναν / ἀντὶ γυναικὸς ἔθῃκε κακὰν καὶ ἀπάρθενον ἤμεν (vgl. Kühner-Gerth I 44 § 355 Anm. 2 und im allgemeinen Liddell-Scott s. v. B I 4) oder Pindar, Pyth. 9, 63 ff. kühn aufeinander folgen läßt θήσονται τε νιν ἀθάνατον, / ... ἀνδράσι χάρμα φίλοις / ..., / Ἀγρέα καὶ Νόμιον, τοῖς δ' Ἀρισταῖον καλεῖν (Ross bemerkte zu seinem Text ἀρήτειραν / θήκατο Κυδ[ίππ]ην Γλ. θύγατρα, / ὑδροφόρον ἦν, [ἐ]ν Πάτων[ω] π. ῥέξαι : »ut ἦν sit pron. possessivum et verborum structura sic procedat: Ἐλαφῆβόλος Κυδίππην θήκατο ἐν Πάτων παραβώμια ῥέξαι : quamquam hoc durissimum et sine exemplo esse probe video«³⁾). In dem Kultgesetz der Orgeonen der Bendis wird IG II/III² 1361, 7 παραβώμια θύειν ausdrücklich unter-

2) Dagegen scheint es sich in dem Epigramm auf den προφήτης Ἡρακλέων *Kaibel* 859 = Didyma II 260, das beginnt αὐτὸς δ' [Α]οξι[ἀθη]ς [σε προφή]τη[ν] ἠπάσ[α]τ[ε]ο, nur sozusagen um nachträgliche Bestätigung des Losverfahrens durch den Gott zu handeln, so unsicher der Wortlaut auch bleiben muß, vgl. *Kaibel* 858 = Didyma II 282, und Didyma II 229

μάρτυς μὲν ψυχᾶς ὄστου πέλει αὐτὸς Ἀπόλλων,

αὐτοέτης ἱερῶς θεῖς ἐπὶ σοὶ στεφάνους

wird man dann ebenso verstehen müssen. — Vergleichbar sind auch Gedichteingänge wie Anth. Pal. XVI 273:

αὐτὸς σοὶ Φοῖβοιο πάϊς λαδικήδεα τέχνης

ἰδομένην, πανάκη χεῖρα λιπηνάμενος,

Πρηξαγόρη, στέρνοις ἐνεμάξατο

Anth. Pal. VI 88:

αὐτὴ σοὶ Κυθήρεια τὸν ἡμερόντ' ἀπὸ μαστῶν,

Ἴνώ, λυσαμένη κεστόν ἔδωκεν ἔχειν

GV 1993:

αὐτὸς Ζεὺς Κρονίδης ὑψίζυγος αἰθέρι ναίων

σῶμα πυρὶ φλέξας στέρνων ἐξείλετο θυμόν.

3) Den Schluß des delphischen Epigramms auf Patron von Lilaia habe ich AM 68, 1943, 31 ff., 9 zu ergänzen versucht:

ὅς νιν ἀπωσ[άμενος] φρουρὰν καὶ δάϊα δ[ε]σμά[ι]

αὐτόν[ομον] ζήσα[ι] θήκε ἐν ἐλευθε[ρ]αί[α].

Vgl. J. Bousquet, BCH 80, 1956, 539 ff.

sagt. Gemeint sind dort (vgl. *L. Ziehen*, *Leges Gr. sacrae* 41) private, im Heiligtum neben dem Altar dargebrachte Opfer, welche die Priester um ihren Anteil am Opfertier gebracht haben würden. Davon kann hier natürlich keine Rede sein. Der Ausdruck war also entweder durch ein entsprechendes Opferritual für die Artemis Patmia bestimmt oder *παραβώμια* ist in freier Weise gebraucht wie sonst *ἐπιβώμια*, vgl. *Lindos II* 197f., 1 f. γενέτας ἐπιβώμια θύματα . . . ἔλαμψεν, *IG XII₅* 241, 9 [*ἐπι*]βώμια ῥέζει⁴⁾. Die *παραβώμια* bestehen aus *ἔμβρυα αἰγῶν*, also zweifellos dem unreifen foetus trächtiger Tiere. So häufig das Opfer von *κυοῦντες* in den Inschriften und sonst erwähnt wird⁵⁾ (Ziegen sind neben Stieren das gewöhnlichste Opfertier für Artemis)⁶⁾: eine so spezielle Vorschrift, die doch wohl wieder darauf hinweist, daß diese Teile wirklich a u f den Altar gelegt worden sind, scheint sonst nirgendwo zu begegnen. Aber vielleicht nur deswegen nicht, weil es bei der Darbringung trächtiger Opfertiere allgemein üblich war, die *ἔμβρυα* den Göttern auf dem Altar zu verbrennen. Das sonst nicht belegte Adjektiv *καλλιθύτος* bedeutet eigentlich 'unter schönen, d. h. günstigen Ausgang verheißenden Zeichen geopfert', vgl. *Philippos*, *Anth. Pal. VI* 240, 6 ἀτμόν λιβάνοιο . . . / ῥέξει καλλιθύτων κάπρον, wo *καλλιθύτέω* wie sonst *καλλιτέω* gebraucht ist (dies kann freilich auch für einfaches θύω stehen). *αἰγῶν καλλιθύτων* wird aber kaum in dieser Weise proleptisch zu verstehen sein, sondern *αἰγες καλῶς θυταί* = εἰς θυσίαν χρῆσιμα oder auch *αἰγες καλῶς θυόμεναι*, also rite geschlachtete Tiere meinen. Vom Zucken (Zappeln) der Opfertiere redet schon *Homer Γ* 293 ἀπὸ στομάχου ἀρνῶν τάμε . . . / καὶ τοὺς μὲν κατέθηκεν ἐπὶ χθονὸς ἀσπαίροντας, vgl. etwa noch *Euripides, Iph. Aul.* 1387 ἔλαφος γὰρ ἀσπαίρουσ' ἔκειτ' ἐπὶ χθονί. Ob das Verbum hier sozusagen technische Bedeutung hat, d. h. ob das *σπαίρειν* etwa Vorbedingung für den glücklichen Ausgang des Opfers war, oder ob das Partizip lediglich der Ausschmückung durch den Dichter dient, wage ich nicht bündig zu entscheiden.

4) *παραβώμιον* bedeutet sonst auch ein am Altar gesungenes Lied: *Inscr. v. Pergamon* 374 C 10. *Ch. Michel*, *Recueil* 499, 11 (*Syll.*¹ 234. *Or. Gr. inscr.* 309). *Philon, de vita contempl.* 10 (484 M. VI pag. 68, 4 *Cohn-Reiter*). *Lukian, de Syria dea* 42 kennt allerdings auch *ἱεῖες παραβώμιοι*.

5) *P. Stengel*, *Gr. Kultusaltertümer* 125. 155; *Opferbräuche* 26. *R. Herzog*, *Heilige Gesetze von Kos* (*Abh. Akad. Berlin* 1928, 6) 25.

6) *P. Stengel*, *Gr. Kultusaltert.* 122. Vgl. z. B. auch *L. Ziehen*, *Leges Gr. sacrae* 2, 4, *F. Sokolowski*, *Lois sacrées de l'Asie mineure* 32, 50.

5—10 »Ea sacerdos nata quidem esse in alio aliquo dicitur loco (nam hoc inesse auguror in priore parte versus 5; numquid εἰν Ἄργει?), educata autem a tenera inde aetate in Patmo« Ross (Abschrift /// NΑΡΕΙΔΕΤΕΙΦΗΝΑΡΗΙ[ΑΙ]Σ usw. / ΕΚΓΕΙΕΗΣΒΗΙ[Α]ΕΚΤΡΟΦΟΣ usw. Umschrift: ----- ἡ παῖς (?). ἡ δὲ τιθ'ήνη / ἐκ [τ]ε[ρ]έ[ν]ης [ἡ]βη[ς] ἔκτροφός ἐστι Πάτνος). Diese Vermutung schien sich durch den von Bergmann und Malandrakis gebotenen Text zu bestätigen 7):

[ε]ἰν Ἄργει δ' ἐτράφη γεραρῆ παῖς· ἡ δὲ τιθ'ήνη
ἐκ γενεῆς Βήρου [ἔ]κτροφός ἐστι Πάτνος.

Sie ist denn auch seither unwidersprochen geblieben. Und doch konnte bereits die Zeichnung bei Ross und erst recht die Tafel bei Geil mit aller Deutlichkeit zeigen, daß zwischen Rho und Epsilon für ein Gamma schlechterdings kein Platz bleibt und auch von einer (an sich höchst unwahrscheinlichen) Ligatur Rho-Gamma keine Spur zu finden ist. Um so klarer bestätigen Abklatsch und Photos die zuerst von Rehm erkannte Ligatur Tau-Epsilon (sowie die von Ny-Epsilon in νεαρή). Und der mir wenigstens unverständlich gebliebene zweite Teil des Satzes bei Bergmann-Malandrakis 8) hat nun eine Fassung erhalten, die sich mit der These von Ross vollends nicht mehr verträgt. Das Distichon ist zu übersetzen: „In Artis wurde sie als junges Mädchen aufgezogen (wuchs sie heran), doch seit ihrer Geburt ist Patmos ihre Nährerin und Pflegemutter.“ Wie τιθ'ήνη und τροφός zu verstehen sind, sieht man aus Beispielen wie IG V₂ 460, 5 γείνατο δ' ἅ Μεγάλα με πόλις, Σπάρτα δὲ τιθ'ήνα, GV 1961, 4 φαμισθὰ δ' Ὀνίου γὰ τροφός ἀμετέρα (auch im kallimacheischen Hymnus auf Delos ist mit φίλη τιθ'ήνη 10 Delos gemeint; ebenda 97 sagt Apollon zu Theben οὐ σὺ γ' ἐμειο φίλη τροφός οὐδὲ Κιθαιρῶν ἔσσειται). ἐκ γενετῆς steht an der gleichen Versstelle und in der gleichen Bedeutung GV 953,4. Es verhält sich also genau umgekehrt als bisher angenommen wurde: Vera war auf Patmos geboren und hatte ihre Jugend

7) »Indicabatur patria quae num Τείφη fuerit vehementer dubito (Paus. IX 32, 4). relicta patria urbe virgo mox adulta Patmum transmi-gravit.« Kaibel (im Text: [..... π]ά[τ]ροη π[ό]λις). J. Franz hatte [τῆ π]ά[τ]ροη μ[ε]ν Ἀθ[η]να[ί]η π[ό]λις, Welcker² [τῆ]ν ἄρ' εἶδε τε[κ]νοῦσ[α] ἄ[λλ]η π[α]τρ[ί]δος herstellen wollen.

8) Ich begreife nicht, wie Preuner (a. O. 186) das Distichon in dieser Form einfach wiederholen konnte, ohne auch nur ein Wort zu seiner Erklärung zu sagen.

in Artis verbracht; von dort war sie noch als παρθένος nach Patmos zurückgekehrt (vgl. 11 ff.), um hier als Hydrophore der Artemis ὄργια καὶ θαλίην ἀγλαΐσαι. Was es mit Artis auf sich hat, erklärt Strabon XIV 1,3 (pag. 633) Ἄνδρόπομπος δὲ Λέβεδον (κτίζει) καταλαβόμενος τόπον τινὰ Ἄρτιν. Der gelehrte Verfasser der Inschrift (vgl. 7 ff.) kennt die Gründungssage von Lebedos und setzt gesucht den alten Namen für den landläufigen ein. — Das folgende Distichon hat man seit *Welcker*² so gedeutet: »Patmus igitur cogitanda est ex mari emergens ut Delus . . . Scythicae Dianae ab Oreste ibi purgato ara posita.« »Nur daß der Verfasser die Entsühnung des Orestes im Skythenlande selber anzunehmen scheint«, fügt *E. Preuner* (a. O. 187) hinzu. *Welcker*² hatte gedruckt:

ἦς προβέβηκε
βένθεσιν, ἀ[λλοί]ης ἔδρανα ῥυομένη
γ[ῆ]ς, ὅτ' ἐφ[αίνετο]· ἔνθεν ἀρήϊος εἶσεν Ὀρέστης

und diese Verse mit dem etwas seltsamen Kommentar begleitet: »ego quod posui, ἀλλοίης ἔδρανα ῥυομένη et v. sequ. γῆς, ὅτ' ἐφαίνετο, pendet ex εἶσεν, quod non habet quod regat quam ipsam insulam«⁹⁾. *Kaibel* hatte gegeben:

ἦς προβέβηκε
βένθεσι ἔδρανα ῥυομένη·
. Σκυθ[ι]θ[η]θεν ἀρήϊος εἶσεν Ὀρέστης.¹⁰⁾

Mit diesen Fassungen mochte jene Erklärung allenfalls noch in Einklang zu bringen sein (wenn ich auch die Erläuterung von

9) Vorher hatte er versucht:

ἦς προβέβηκε
βένθεσιν, ἀνθ' ὑγρῆς ἔδρανα ῥυομένη
γῆς, ὅτ' ἐφαίνετο

und erklärt: »In dem darauf folgenden ἔνθεν ἀρήϊος εἶσεν Ὀρέστης scheint dann εἶσεν die darauf folgende Befestigung der aufgetauchten Insel durch Orestes auszudrücken, nämlich durch die Gründung des Dienstes der Skythischen Göttin.«

10) Aus INΘEN (*Ross*) Σκυθηθεν zu gewinnen, war keine Selbstverständlichkeit (trotz V. 12). Bewunderungswürdig auch, daß *Kaibel* in V. 10 durchaus das Richtige gesehen hatte, ohne seine Konjekturen allerdings in den Text aufzunehmen: »ΣΔ//ΘΙ Ε////ΤΥΙΕΝ *Ross*, aliud apographum ab initio Σ - - Μ et deinde ΦΥΓΕΝ, tamen dubito de φύγεν verbo; videtur potius συγερῆς vel simile esse adiectivum.« (Auch *Ross* war in V. 2 dem Wahren ganz nahe gewesen, um es sofort wieder zu verwerfen: »ΚΥΔ-[ΟΝΙ]ΗΝ; cave autem conjicias κυδαλιμην, nam nomen mulierculae, quod sileri non potuit, in hoc vocabulo lateat oportet«. Er hatte Κυδ[πι]ην, *Kaibel* Κυδ[ον]ιην in den Text gesetzt.)

Welcker kaum verstehen kann). Aber mit der von *Preuner* (nach *Herwerden* und *Häberlin*) empfohlenen:

ἤς προβέβηκε
βένθεσιν εἰναλί(οι)ς ἔδρανα ρουμένη,
εἴσατε μιν Σ[κυθ]ί[η]θεν ἀρήϊος εἶσεν Ὀρέστης

verträgt sie sich ebensowenig wie mit dem nunmehr gesicherten Wortlaut:

ἤς προβέβηκε
βένθεσιν Αἰγαίσις ἔδρανα ρουμένη,
ἐξότε μιν Σκυθήτηθεν ἀρήϊος εἶσεν Ὀρέστης.

»ex qua provenit in fundo maris sedes tuens« übersetzt *Duebner* (der βένθεσιν εἰν ἀλίης für möglich hielt). Er hat hier wirklich einmal das Richtige gesehen, denn gemeint sein kann tatsächlich nur, daß Artemis, die Artemis von Patmos, von ihrer νήσος ἀγαυοτάτη aus (das Adjektiv wird sonst durchweg nur mit Personennamen bzw. persönlichen Begriffen verbunden) die anderen Inseln, die ἔδρανα, die ἐν βένθεσιν Αἰγαίσις verankert sind, in ihren Machtbereich gezogen und unter ihren Schutz gestellt hat; die Funktion der Ἄρτεμις Ἰαστιάς (Iasos), πολίηςχος (Apollonios Rhod. I 312) usw. wird angesprochen (vgl. im kallimacheischen Hymnus 225 ff.) und Patmos zum Ausgangspunkt ihrer Wirksamkeit in der aegaeischen Inselwelt gemacht (gedacht ist bei diesem unmißverständlich proklamierten Prioritätsanspruch von Patmos wohl vor allem an die Nachbarinseln Leros, Ikaria, Samos). Diese in maiorem gloriam patriae vorgetragene Fiktion wird mit der anderen motiviert, daß Orestes auf Patmos zuerst den Kult der Göttin begründet, d. h. ihr aus Tauris entführtes Bild dort gestiftet hat: „seitdem vom Skythenland her(kommend) der reisige Orest ihr (hier, auf Patmos) Wohnung gegeben (ihren Kult eingerichtet) hatte, als er mit dem argen muttermordenden Wahn fertig geworden war“. Den Gebrauch von εἶσεν mögen Beispiele illustrieren wie Theognis 11 Ἄρτεμις . . . , ἦν Ἀγαμέμνων / εἶσαθ', ὅτ' ἐς Τροίην ἔπλεεν, Kallimachos, Hymn. auf Delos 308 Κύπριδος . . . , ἦν ποτε Θησεύς / εἶσατο, Fragm. 210 b Pfeiffer τὴν Ἀγαμέμνων, ὡς ὁ μῦθος, εἶσατο. Das Adjektiv μητροφόνος ist hier gewiß nur zufällig zum ersten Male bezeugt (Aischyl. Eum. 268 pflegt es in den Ausgaben vertrieben zu werden).

11—14 Mit Vers 11 kehrt das Gedicht nach der Digression über die Göttin zu ihrer Dienerin zurück, deren schon in V. 2

genannter Vater nun als kundiger Arzt vorgestellt wird (τὸν σοφὸν ἰητρὸν GV 692, 6): sie ist auf Betreiben der Göttin (vgl. V. 1), die jetzt in Anknüpfung an V. 7 ff. Σκυδίη genannt wird (als Kultname nirgends überliefert), über das Meer gefahren, also von Lebedos her (Αἰγαίου ῥόου wie Kallimach., Hymn. auf Delos 54 πόντου . . Αἰγαίωιο, Eurip. Iph. Aul. 1601 Αἰγαίον οἶδμα διαπερᾶν; zu δυσχέιμερον οἶδμα vgl. Aischyl. Prom. 746 δυσχέιμερον πέλαγος δύης), um in der alten Heimat (mit der die Verbindung also weiterbestanden hatte) das ehrenvolle Amt der ὑδροφόρος zu übernehmen und ὄργια καὶ θαλίην der Göttin in der gebotenen Weise zu verherrlichen, d. h. ihnen neuen Glanz zu geben. Ich sehe nicht, warum *Premner* die sonst allerdings nicht wiederkehrende Verbindung ὄργια καὶ θαλίην für 'bedenklich' gehalten hat. Die ὄργια entsprechen den in den Hydrophoren-Inschriften von Didyma öfter erwähnten μυστήρια (Didyma II Nr. 307 ff.). θαλία, jeden festlichen Glanz, Festfreude, glanzvolle Bewirtung bezeichnend (meist im Plural), wird im besonderen das eigentliche Fest der Göttin, die Tauropolien, meinen (die Inschriften von Didyma reden noch von διανομαί, die dort offenbar zu den Aufwendungen gehörten, die von den Hydrophoren mehr oder weniger regelmäßig erwartet wurden).

Aus drei Sätzen zu 4 + 6 + 4 Versen besteht das Gedicht, das in anspruchsloser Form von der Erwählung der Hydrophore Vera, ihrer Herkunft und der des Kultes ihrer Göttin berichtet, dem sie durch ihre Amtsführung neuen Glanz verliehen hat. Die stilgerecht verwendeten, durchaus nicht pretiösen oder aufdringlich wirkenden Epitheta, die saubere Verstechnik (die viersilbigen spondeischen Versschlüsse 1. 11 tönen wie die ähnlich gebauten Anfänge 4. 13 die sonst fast ganz daktylischen Rhythmen in sehr bewußter Weise ab; der Hiatus nach παρθενική 1 ist nach homerischem Vorbild durch die Zäsur entschuldigt) und die ebenso elegant wie unauffällig angebrachte Gelehrsamkeit verraten einen gebildeten und jedenfalls im Hinblick auf seine Zeit auch gar nicht verächtlichen Verfasser (ich glaube in der Tat nicht, daß man mit der Datierung über das vierte Jahrhundert hinaufgehen darf). Man wird kaum fehlgehen, wenn man in ihm den Vater des Mädchens, den Arzt Glaukias, vermutet, auf den kaum zufällig gleich zweimal hingewiesen wird, und der wohl auch für die streng durchgeführte Ias verantwortlich sein wird. Dieser Vater, der zusammen mit der Tochter nach der Heimat des Geschlechtes zurückgekehrt sein

wird (ob für die Dauer, lassen die Verse nicht erkennen), ist stolz auf die Ehre, die seinem 'lieblichen' Kinde durch die Berufung der Göttin zugefallen ist, wie er sich denn auch selber nicht ganz ohne Selbstbewußtsein einen σοφός ἠγέρῃρ nennt. Aber wer die teilweise recht ruhmredigen Inschriften der Hydrophoren von Didyma vergleicht, wird es besonders sympathisch finden, wenn Glaukias das Lob, das er der Tochter im letzten Pentameter spendet, durch ὡς θέμις (ἔστιν) auf ein Maß zurückführt, das alle Aufdringlichkeit von vornherein ausschließt. In einer noch zu schreibenden Geschichte der Spätzeit des griechischen Epigramms (für welche die inschriftlichen Quellen immer noch recht sparsam fließen) wird das Gedicht auf die Hydrophore von Patmos gewiß einmal nicht den schlechtesten Platz einnehmen.

Halle (Saale)

Werner Peek

ZUM AUGUSTUSBILD DES HORAZ

(c. III 14,1—4 und c. IV 2,46f.)

I

Die Frage nach der Aufrichtigkeit der panegyrischen Gedichte des Horaz, die sich unmittelbar oder mittelbar mit Augustus befassen, beschäftigt die Philologie seit geraumer Zeit, ohne daß sie bis jetzt eine allgemein anerkannte Lösung gefunden hätte. Kommt die Verehrung des Herrschers, wie sie uns aus dem Werk des Dichters entgegentritt, aus ehrlichem Herzen, ist sie höfische Schmeichelei oder aber Tünche, unter der sich bisweilen kaum verhüllte Ironie verbirgt? Diese Frage wurde besonders akut und ein wirkliches Anliegen der Forschung nach dem Ende des zweiten Weltkrieges, als unter der Erschütterung der unmittelbaren Vergangenheit und in der Selbstbesinnung, die auf das Chaos folgte, ein erneutes Ringen um das Verständnis des wahren Verhältnisses zwischen dem Beherrscher des Weltreiches und seinem Sänger einsetzte. Auf emotionaler Ebene und daher zuweilen aus etwas getrübtter Sicht wurden da altrömisch-republikanischer Geist mit der Demokratie des 20. Jahrhunderts und der Prinzipat des Augustus mit der Diktatur jüngster Prägung gleichgesetzt, andererseits wieder die